

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 7

Artikel: Schweizer Caritas-Arbeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Caritas-Arbeit

Wir haben Herrn Dr. A. Fuchs, Direktor der Schweiz. Caritaszentrale in Luzern und Präsident des Schweiz. Kath. Anstalten-Verbandes, gebeten, in unserm Fachblatt eine kurze Orientierung über die «Caritas» zu geben, weil wir beobachten konnten, dass vielfach unklare Vorstellungen über diesen zentralen Begriff bestehen und wir anderseits überzeugt sind, dass jede Begriffsklärung, jedes sich besser Kenenlernen die Zusammenarbeit, die ja durchaus möglich und äusserst fruchtbar ist, erleichtert und fördert: Förderung der Zusammenarbeit ist eine Hauptaufgabe des Fachblattes als offiziellem Organ des VSA. Der Genannte ist übrigens seit vielen Jahren geschätztes Mitglied des VSA.

Die Redaktion.

Unter «Caritas» versteht man vielfach die christliche Liebestätigkeit im katholischen Volks teil. Sie ist nicht etwa ein Gegensatz zur evangelischen Liebestätigkeit. Beide sind Schwestern und in ihrem innersten Wesen gleichgestellt, weil weder Grund noch Ziel verschieden sind. Der Grund jeder Liebestätigkeit ist Gott und «Gott ist die Liebe» (Joh. 4, 16). Ziel der Liebestätigkeit ist die «Vergöttlichung» des Menschen. Denn durch die hingebende, sich selbst vergessende Liebe werden wir gottähnlich. Diese Liebe ist auch das Kriterium zum ewigen Leben, zu unserm Heil oder Unheil. Wer Matthäus Kap. 25, 35 aufmerksam liest, erkennt deutlich und klar, dass der göttliche Richter jene selig spricht, die Gutes getan, und leider jene verurteilen muss, welche die Werke der leiblichen Barmherzigkeit nicht geübt haben. Dabei schaut Christus jedes gute Werk so an, als ob es seiner Person gegolten hätte. Was wir am Mitmenschen tun, das tun wir an Christus selbst.

Man muss diese Gedankengänge vor Augen halten, wenn wir von «Caritas» richtig denken und sprechen wollen. Wer diese auf sich wirken lässt, erkennt ohne grosse Mühe, dass caritative Betätigung für jeden Gläubigen Pflicht ist und keiner ihr ferne stehen kann.

Die Schweiz. Caritaszentrale oder wie man sich ausdrückt, die «Schweizer Caritas» hat einerseits die Aufgabe, das caritative Bewusstsein unter den Glaubengenossen zu wecken und caritatives Tun zu wecken und zu fördern. Anderseits ist sie nicht so sehr da, um die Früchte caritativer Gesinnung zu ernten. Die caritative Gesinnung ist ja älter als die organisierte «Caritas». Sie ist so alt wie die Familie, in der sie wurzelt und von der sie Brücken schlägt in die grössere Gemeinschaft der Menschen. Die Familien bilden die lebenswichtigen Zellen zum Aufbau einer Gemeinde, einer Pfarrei, eines Staatswesens, alles Gemeinschaften, die nur Bestand haben im Zeichen bewusster Zusammen gehörigkeit und echter Liebe.

Noch eine Aufgabe liegt der Schweizer Caritas ob. Sie soll die caritativen Kräfte erfassen, ordnen, Widerstehendes und Widerstrebendes koordinieren, alles, um die caritative Ausweitung zu fördern. Wo vereinzelte kleine Kräfte naturgemäss versagen oder gar nicht eingesetzt werden können, kann die gemeinsame Anstrengung Grosses vollbringen. Eines darf man nicht vergessen: Auch «Caritas»

kann angesichts der grossen Not und Bedürftigkeit der Zeit nicht alles erreichen. Manches Gute bleibt in den Anfängen stecken. Manche Initiative ver ebnet sich so rasch, vielleicht aus persönlichem Ungenügen, vielleicht auch, weil die nötigen Mittel sich nicht einstellen wollen oder können. Doch das hat aber nichts zu sagen. Gott schaut nicht so sehr auf das Vollbringen und Vollenden, sondern auf das Anfangen, auf das ehrliche Ringen um das Gute. Wer Liebe austeilt, wer echte Caritas übt, ist allein vor Gott gross. Er ist aber auch für manchen Menschen Licht und Ampel auf dem Weg zur ewigen Heimat der Seele.

Versuchen wir ein wenig die Tätigkeitsgebiete der «Schweizer Caritas», die ihren Sitz in Luzern hat, zu umreissen, vorerst auf dem Boden der eigenen Heimat.

Grundlegend wichtig ist die *Familienhilfe*. «Familie in Not» ist vielfach die Signatur der Zeit. Dazu gilt es manche materielle Not zu lindern. Wo die örtliche Caritas oder jene der Landesgegend nicht mehr oder ungenügend helfen kann, hilft subsidiär die Schweizer Caritas, soweit ihr Mittel zur Verfügung stehen. Meist sind es Naturalgaben oder einmalige Unterstützungen in besonders gelagerten Fällen oder Mithilfe an Kursen und Veranstaltungen. Wichtig ist, dass die Hilfe von Mensch zu Mensch geht. Sie geht, wo es immer möglich ist, durch die örtliche Caritasstelle. So konnten 1951 620 Gesuche erledigt oder weiter geleitet werden.

Die Familienhilfe verstärkt sich ganz besonders in den Bergkantonen. Die *Gebirgshilfe* will keine Konkurrenz der bekannten «Berghilfe» sein. Sie könnte es auch nicht, weil ihre Mittel sehr bescheiden sind. Sie wirkt sich aus als erste Katastrophen hilfe bei Lawinentod, bei Brandschäden, in Seuchenfällen, bei Ueberschwemmungen und Wassernot. Sie will aber auch aufbauende Arbeit leisten, so durch Müitterschulungskurse, Säuglingskurse, Nähkurse, sowie durch Vorträge, Förderung der Heimarbeit. Eine Stoffverbilligungsaktion an wirkliche bedürftige Familien fand ganz besonders im letzten Jahr eine sehr starke Beachtung. Die An einanderreichung der Leintücher, der Bettwäsche, der Stoffe für die Verarbeitung zu Hemden und Kinderwäsche ergäbe eine Strecke von rund 10 km.

Die *Kinder- und Jugendfürsorge* steht im Dienst minderbemittelter oder benachteiligter Jugend. Dieser Betätigungsweig hat besonders in der geschlossenen Fürsorge in den letzten Jahren vieles erreicht, so z. B. durch Personalschulung und Anpassung der Heime an die heutigen Erforder nisse, in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Kath. Anstalten-Verband und dem Institut für Heilpädagogik in Luzern.

Wichtig ist die Caritasaktion für Behinderte. Auch hier geht es nicht so sehr um materielle Unter stützung. Behinderte jeder Art brauchen Ermutigung und manches gute Wort. Das Milieu muss aufgewertet werden, in dem sie leben. Es sind ihnen Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten zu erschliessen. Trotz allem sollen sie als nützliche Glieder der Menschheit ihr Leben meistern.

Schwer haben es vor allem die *Blinden*. Exerzitienkurse, Wallfahrten, Blindenbücherei, Vermittlung von Zeitschriften, Weihnachtsveranstaltungen und anderes mehr sollen mithelfen, dass Blinde und Sehschwache klaren Geistes und frohen Mutes ihren Lebensweg gehen können.

Das Gleiche gilt von den *Schwerhörigen*, deren Zahl zu wachsen scheint. Auch sie tragen bisweilen ein schweres Kreuz. Sie leiden so oft unter Misstrauen und glauben sich sogar verfolgt. Verstehendes Mitfühlen und liebendes Eingehen auf persönliche Wünsche können hier viel Gutes schaffen. Die moralische Hebung ist um so notwendiger, je stärker der Existenzkampf ihr bescheidenes Dasein bedroht.

Schwerer werden die Aufgaben in der *Taubstummenhilfe*. Die Taubstummen lassen sich nur in kleinen Gruppen erfassen. Sondergottesdienste wechseln ab mit geselligen Zusammenkünften. Eine Wallfahrt brachte 1951 150 Gehörlose nach Einsiedeln ins Heiligtum der Muttergottes, während Rundbriefe etwas Sonne in ihren Alltag hineinbringen sollen.

Ein in die Augen fallendes Fürsorgewerk ist die *Invalidenhilfe*. In ihrer Betreuung liegt der Schweiz. Orthopädiefonds, gestiftet von Prälat Messmer selig. Daraus konnten im Berichtsjahr 145 Kinder und Jugendliche unterstützt werden, meist in Zusammenarbeit mit andern Hilfsstellen, z. B. mit Pro Infirmis. Die Beschaffung zusätzlicher Mittel ist ein Hauptanliegen, da sich die Gesuche häufen. — Das Invaliden-Apostolat versucht auf dem Boden der Weltanschauung, das oft schwere Los erträglicher zu gestalten.

Ohne alle Tätigkeitsgebiete im Inland nur streifen zu können, ergab sich nach Kriegsende für die Schweizer Caritas die zwingende Notwendigkeit, auch dem Ausland zu helfen. So begannen die verschiedenen Aktionen in den kriegsversehrten Ländern. Waggonweise gingen Lebensmittel und Naturalien über die Grenzen in die eigentlichen Notgebiete. Eine Zeitlang waren über hundert Fürsorgerinnen und Hilfskräfte im Ausland tätig, um die richtige Verteilung der Spenden zu überwachen und überall zum Rechten zu sehen.

Auch heute ist die Abteilung *Auslandshilfe* nicht untätig. 1951 konnten immerhin noch rund 600 Aktionen unternommen werden im Geldwert von einer halben Million. Ein wesentlicher Teil der Hilfe ging nach Deutschland, wobei auch die Ostzone nicht vergessen wurde. In Verbindung mit der Schweiz. Europahilfe wurde der Aufbau von Jugendheimen gefördert. Für Tausende wurde die Voraussetzung geschaffen für den Antritt einer Berufslehre. Gelegentlich können auch Siedlungsbauteile unterstützt werden, ebenso Flüchtlingslehrwerkstätten. In Oesterreich galt die besondere Sorge der Flüchtlingsjugend. In Italien besteht immer noch eine Delegation der Schweizer Caritas, die sich besonders der verlassenen Jugend und einiger Kinderdörfer annimmt. — Ein erfreulicher Erfolg war die Caritasaktion für die Wassergeschädigten Oberitaliens. — Weitere Hilfen gingen nach Südfrankreich, Jugoslavien, Griechenland und Palästina.

Eine eigene Prägung hat die *Erholungsaktion*

für Kinder aus den D.P.-Lagern Deutschlands, die seit Mitte letzten Jahres durchgeführt wird. In Gruppen kommen unterernährte, tbc-gefährdete Kinder in Kinderheime Graubündens. Die Mittel werden durch Patenschaften aufgebracht. Die gesundheitliche Besserung ist oft sehr augenfällig. Auch ist es eine wahre Wohltat, dass diese oft auf der Flucht oder in den Lagern geborenen Kinder einmal in ein geordnetes Milieu hineinkommen. Oft zeigt sich eine rührende Dankbarkeit, die man nicht vermuten möchte.

Die Abteilung *Liebesgaben* besteht immer noch, wenn auch die Zeiten vorbei sind, wo täglich Hunderte und Tausende von Aufträgen eingingen. Mit Liebesgabenpaketen können noch viel Elend und Not gelindert werden. In vielen Ländern sind bestimmte Lebensmittel knapp; in andern sind sie reichlich vorhanden; den Bedürftigen, den Arbeitslosen, den Kleinrentnerempfänger fehlt meist das Geld, sie überhaupt kaufen zu können.

Eine grosse Aufgabe ist die *Flüchtlingshilfe* im Inland. Sie kann nur durchgeführt werden mit Hilfe des Bundes. Rund 200 000 Franken mussten 1951 aus dem katholischen Volksteil herausgeschöpft werden, so durch Postchecksammlungen und Kirchenopfer. Viele Flüchtlinge kommen krank und elend in die Schweiz und bedürfen zuerst sorgfältiger Pflege, bevor sie arbeiten und verdienen können. Meist besteht nur Verdienstmöglichkeit in Mangelberufen. Viele, so Kranke, alte Leute, solche, die nicht weiter wandern können, sog. Hard-Core-Fälle, finden Gastrecht in der Schweiz. Für sie kommt der Bund auf, die Caritas stellt das monatliche Taschengeld. Gelegentlich ist es möglich, Studienaufenthalte finanzieren zu helfen. Auch die Auswanderung gibt viel Mühe und Arbeit; einige Aufnahmeländer bieten erfreuliche Aussichten, den Heimatvertriebenen Unterkunft und Brot zu bieten.

Mit dieser nur skizzenhaften Darstellung der Arbeit in der Schweizer Caritas, entsteht im Leser sicher die Frage Woher kommen die Mittel zu dieser Fürsorgetätigkeit? Die eigenen Mittel sind sehr bescheiden, weitere sind für bestimmte Zwecke festgelegt. Aktionen, wie Liebesgaben und Wallfahrten, bringen einige Ueberschüsse. Sonst aber kommen die Mittel zusammen aus den kleinen und grösseren Gaben des werktätigen Volkes, so bei Anlass des Versandes des Jahresberichtes, des Caritaskalenders oder einer Sonderaktion.

Gewiss ist das keine leichte Aufgabe, da sich immer wieder neue Not zu den alten Nöten legt. Wenn es uns aber gelingt, den echten Caritasgeist aus der Gottverbundenheit heraus zu pflegen und zu fördern, dann bangen wir nicht um die Caritasgaben, die wir erwarten. Denn es bleibt wahr, was Kardinal Faulhaber einst geschrieben hat:

«Strohfeuer der Nächstenliebe,
vorübergehende Anwandlungen,
brennen auf allen Herden.

Als ewige Lampe brennt die Liebestätigkeit
nur im Heiligtum des — Glaubens.»

N.B. Der neue Jahresbericht der Schweizer Caritas ist kürzlich erschienen und wird Interessenten auf Wunsch zugestellt.